

Predigt

Thema: Predigtreihe Vater unser – Teil 8, Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Bibeltext: Matthäus 6,9–13

Datum: 06.07.2008

Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Liebe Gemeinde,

„Darauf geb’ ich dir Brief und Siegel“ So sagen wir schon mal, wenn man etwas besonders bekräftigen möchte. Wenn man sagen möchte, das erfüllt sich auf jeden Fall, das gilt.

Das Vaterunser, das wir mit einigen Unterbrechungen in den letzten zwölf Wochen gemeinsam bedacht und auf das wir gehört haben, schließt auch mit so einem Siegel, mit so einer Bestätigung:

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

In einigen Bibelausgaben ist dieser Schlusssatz eingeklammert, in anderen klein gedruckt, in anderen Bibelausgaben wiederum nur als Fußnote zu finden. Und meist weist eine Anmerkung auf den Grund hin. Da steht dann oft „dieser Schlusssatz fehlt in den ältesten, neutestamentlichen Handschriften.“ Was soll man sich darunter vorstellen?

Uns muss klar sein, dass damals natürlich die Leute keinen Computer hatten, keinen Drucker, keinen Kopierer, sondern der Evangelist Matthäus oder die anderen Schreiber der neutestamentlichen Bücher darauf angewiesen waren, dass das, was sie niedergeschrieben haben, andere wiederum abgeschrieben haben. Es gab also den Beruf eines Schreibers, der die Texte wieder abgeschrieben hat und wieder abgeschrieben hat, wieder abgeschrieben hat und so im Laufe der

Zeit die verschiedenen Bücher des neuen Testaments verteilt wurden. Ein ganz mühsamer Prozess!

Im Lauf der Zeit sind diese Schriftrollen zum Teil gesammelt worden, zum Teil verloren gegangen, zum Teil für immer verschwunden. Und heute hat die Bibelwissenschaft allein vom Neuen Testament ungefähr 5.000 solcher Handschriften. Die meisten gelagert in Münster – und in ganz viel Kleinarbeit versuchen die Leute herauszubekommen, was war denn eigentlich am Anfang der Text? Man kann gucken, ‚wo gibt es kleine Abschreibfehler‘ und man kann auch sehen ‚wo ist ein Text gut überliefert worden‘. Und zur Überraschung kann man sehen, dass über tausende von Jahren die Texte sauber und gut abgeschrieben worden sind und doch hier und da sich schon mal so ein Fehler eingeschlichen hat. Und nun haben diese Leute also entdeckt, dass im Matthäus-Evangelium, am Ende vom Vaterunser, bei den ältesten Handschriften die es gibt, dieser Satzsatz fehlt; also anscheinend, ursprünglich er nicht dabei war, sondern später hinzugefügt worden ist. Warum, werden wir gleich noch sehen.

Wir hatten ganz am Anfang der Predigtreihe schon entdeckt, dass wir gesehen haben:

Beten ist, wenn man sich das Vaterunser ansieht, vor allen Dingen ‚Bitten‘. Beten ist vor allen Dingen bitten. Auch sprachlich im Deutschen schon verwandt, aber auch inhaltlich eigentlich klar, weil der Mensch davon lebt, dass er Gott um etwas bittet und empfängt. Dass wir so zu sagen Empfangene sind - ein Leben lang. Wie Luther auf dem Sterbebett gesagt hat: ‚Wir sind Bettler, das ist wahr.‘

Aber, auch das ist inhaltlich wichtig: beim Beten ist es enorm wichtig vor Augen zu haben, mit wem wir da eigentlich reden. Darum lehrt Jesus zu Beginn ‚Vater unser‘. Lehrt diese vertraute Anrede, diese familiäre Beziehung, damit wir wissen, da ist jemand, da ist ein Vater im Himmel, dem wir wirklich vertrauen können im besten Sinn des Wortes. Und das geschieht dann auch noch am Ende mit diesem Lobpreis am Schluss. Gott, dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit – noch mal der Blick auf diesen lebendigen Herrn.

Bei allem was wir wissen, ist zu vermuten, dass die ersten Christen – die ersten Gemeinden – das Vaterunser sehr schnell im Gemeindealltag aufgenommen haben und es auch im Gottesdienst regelmäßig gebetet wurde. In einer Gemeindeordnung aus dem zweiten Jahrhundert kann man in den Texten, die man da ausgegraben hat, sehen, dass das Vaterunser dort fester Bestandteil des Gemeindelebens war und zwar schon mit diesem Lobpreis am Schluss.

Anscheinend haben die allerersten Christen schnell empfunden, wenn wir dieses Vaterunser gemeinsam im Gottesdienst beten, dann tut es gut, auch am Ende noch mal auf Gott zu sehen. Und so haben sie vermutlich, in Anlehnung an die Psalmen, in Anlehnung an jüdische Gebete, diesen Schlusssatz angefügt, damit sozusagen das Vaterunser eine gute Klammer, einen guten Rahmen hat.

Am Anfang „Vaterunser“ und am Ende „denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit bis in Ewigkeit“. Am Anfang auf Gott sehen und am Ende auf Gott sehen. Und weil das die allerersten Christen so empfunden haben, ist dieser Satz zum Vaterunser hinzugekommen und später dann auch in allen anderen Handschriften aufgenommen und weiter traktiert worden.

Vaterunser, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Wie eine Klammer wird dieses Gebet davon gehalten. Ein Bekenntnis zur Größe Gottes, mit dem das Vaterunser nun auch schließt. Wie eine Beglaubigung, wie ein Siegel. Es wird zum Schluss nochmal der Grund betont, warum Beten überhaupt sinnvoll ist. Gott selbst, so wie er sich in Jesus zeigt, ist der Grund, ist das Fundament unseres Betens.

Was entdecken wir da über Gott? Drei Dinge!

1. Gott ist königlich.

Denn dein ist das Reich. Im Deutschen ist dieses Wort Reich leicht missverständlich. Wir denken vielleicht an Frankreich oder Österreich oder gar ans Dritte Reich. Eigentlich ist was anderes gemeint. Besser übersetzt könnte man sagen: „Denn dein ist die Königsherrschaft“ oder „denn du bist König, du Gott bist königlich“. Damit wird ja am Ende vom Vaterunser noch mal deutlich: wir unterliegen keinem blinden Schicksal. Wir sind nicht irgendwelchen fremden, dunklen Mächten ausgeliefert, sondern Gott ist der Herr, der König. Er regiert, er hat das letzte Wort. Bei ihm sind wir gut aufgehoben, weil er der König, der Herr ist.

Das klingt gut und doch melden sich bei Ihnen / bei mir schnell auch Widersprüche. Da ist soviel in meinem persönlichen Leben, soviel im Leben unserer Gesellschaft, da geschieht soviel in unserer Welt, dass diese zu widersprechen scheinen. Ist Gott wirklich König – ist Gott wirklich der Herr?

Wie oft mag allein die kolumbianische Politikerin Betancourt in den über sechs Jahren ihrer Geiselhaft, sich das gefragt haben? Wo ist denn eigentlich dieser Gott – dieser König – dieser Herr? Um dann in einer der ersten Pressekonferenzen ihm vor laufender Kamera zu danken.

Wie sehr quält Menschen in der Not diese Frage: „Wo ist denn dieser Gott, dieser König, dieser Herr? Wenn er denn wirklich König ist?“

Jesus selbst ist diese Frage gestellt worden und er hat sie seltsamer-, ehrlicherwise doppelt beantwortet. In Lukas 17 wird erzählt, wie er auf diese Frage antwortet: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Da wo ich bin, da beginnt Gott königlich zu herrschen.“ Kurz danach sagt er: „Mein Reich, Gottes Reich ist nicht von dieser Welt.“

In dieser Spannung müssen wir lernen, als Christen zu leben.

Dieses königliche herrschen Gottes beginnt schon jetzt und hier und ist doch umfassend, endgültig Wirklichkeit erst in der Zukunft, am Ende der Zeit, wenn Jesus wieder kommt. Da wo Menschen zum Glauben kommen, wo sie mit Jesus leben, da schimmert schon jetzt etwas auf, da leuchtet schon etwas auf von diesem königlichen Herrschen Gottes. Da werden Menschen verändert. Da erfahren Menschen spürbar Vergebung. Da können Beziehungen erneuert werden. Da wird Nächstenliebe eingeübt, Barmherzigkeit statt Hartherzigkeit beginnt das Leben zu prägen. Da leuchtet etwas auf, dass die Herrschaft Gottes, sein Königtum schon beginnt.

Das kann man allerdings nicht als Zuschauer erkennen, sondern nur als Beteiligter. Nur dann, wenn man so zu sagen von Jesus ergriffen ist und ihm Glauben schenkt, dann merkt man das. Ein Beispiel mag Ihnen das vor Augen führen:

Das ist so ähnlich wie bei Kirchenfenstern. Von außen sehen viele Kirchenfenster aus wie ein dunkles, schwarzes Loch. Aber innendrin entfalten diese Fenster auf einmal eine unglaubliche Farbe, eine wahnsinnige Schönheit und eine tolle Gestaltung, die einem da entgegen strahlt. Also, wenn man sich hinein stellt, wenn man sich hinein begibt in das Leben mit Jesus, dann entdeckt man etwas vom Reich Gottes. Man wird mit hinein genommen, durch Jesus in dieses königliche Herrschen Gottes. Da wo Gott zu seinem Recht kommt, da kommen auch Menschen zu Recht, im besten und im doppelten Sinn des Wortes.

In diesem Sinne ist jede Gemeinde, jede konkrete Ortsgemeinde so etwas wie so ein kleiner „Vorausstrupp“ des Königtums Gottes. Im Raum der Gemeinde soll Gott heute schon regieren, soll Gott das Sagen haben. Da wollen Menschen, dass er sie bestimmt, dass er den Umgang

miteinander bestimmt. Gemeinde ein „Vorausstrupp“, eine Voranzeige auf das, was endgültig kommen wird in der neuen Welt Gottes. Wo es dann wirklich kein Leid und Geschrei, kein Rechtsbruch und keine Qualen gibt.

Diese Spannung ist ja selbst im Vaterunser schon drin. Zu Beginn beten wir: Dein Reich komme, (also in die Zukunft ...“soll noch kommen“) und am Ende bekennen wir, dein ist das Reich („es ist schon da“). Mit dieser Spannung beten wir das Vaterunser, in dieser Spannung leben wir. Das war das erste – Gott ist königlich!

2. Gott ist fähig.

Vor zwanzig Jahren war das in meiner Generation so ein Modewort. Der ist fähig und die ist total unfähig. Das sagt man über Lehrer, Politiker, Musiker, Sportler, von wem auch immer – der ist fähig. Und dieses Lob war meistens umfassend gedacht. Also, das war ein echt starker Typ oder eine echt coole Frau. Heute würden die Teenies wahrscheinlich sagen: Der oder die ist echt „geil“!

Gott ist nicht nur königlich, der ist auch fähig! Was nicht selbstverständlich ist.

Prinz Charles ist auch königlich, aber die meisten Briten würden sagen, der ist nicht fähig König zu sein. Thronfolger sollte besser ein anderer werden. Gott ist königlich und auch fähig!

“Dein ist die Kraft!“ Gott weiß in der Tat, sein Königtum in die Tat umzusetzen. Er hat die Fähigkeit, mit unseren Bitten angemessen so umzugehen, dass er auch wirklich guter Weise darauf reagiert.

Wir haben das ja bei dem „Durchdenken“ der einzelnen Vaterunser Bitten in den letzten Wochen gesehen. Gott ist fähig dafür zu sorgen, dass sein Name geheiligt wird, auch in unserem Leben. Gott ist in der Lage, seinen Willen umzusetzen, dass Heil geschieht für diese Welt, aber auch für Sie und für mich. Gott ist fähig, sich um unser tägliches Brot zu kümmern. Er ist in der Lage mit unserer Schuld fertig zu werden, wie auch uns so zu verändern, dass wir anderen vergeben können. Gott ist fähig, die Bitten des Vaters unsers zu erfüllen, so dass es gut für uns ist, wie auch für diese, seine Welt. Deshalb beginnt dieser Lobpreis hier am Ende mit dem kleinen, wichtigen Wörtchen „denn“.

Die voran gegangenen sechs Vaterunser Bitten haben Sinn, denn „dein ist das Reich und die Kraft“. Sie haben Sinn. Denn du bist königlich und du bist zugleich auch fähig, dein Königtum

umzusetzen in Kraft, in Macht. Diese sechs Vaterunser Bitten haben Sinn, das Erbeten ist sinnvoll, weil Du Gott wirklich Gott bist, mit allen positiven Konsequenzen.

Darum dieser zweite Gedanke – Gott ist fähig!

3. Gott ist schön!

Der Satz ist vielleicht ein bisschen ungewohnt, ein bisschen komisch. Dennoch ein wahrer, wichtiger Satz, Gott ist schön.

Jetzt in der Haupturlaubszeit werden viele von uns, viele von Ihnen, vielleicht wieder wertvolle Erfahrungen machen. Dass man irgendwo an der See oder am Meer steht und einen genialen Sonnenuntergang, und die Frühaufsteher einen Sonnenaufgang, erlebt. Oder, man hat nach langer Bergwanderung das Gipfelkreuz erreicht und staunt einfach nur über die unbeschreibliche Aussicht. Oder, man geht durch eine einsame Heidelandschaft und staunt über die Vielfalt der Schmetterlinge und Vögel. Herrlich – einfach nur schön – einfach herrlich! Und wenn etwas zutiefst schön ist und etwas zutiefst überwältigt ist, uns zutiefst bezaubert, wenn uns etwas mit seiner Herrlichkeit anrührt, dann fehlen uns einfach die Worte. Man ist sprachlos, staunt, freut sich einfach über die Schönheit des Lebens und möchte diesen Moment einfach nur genießen. Diese Aussicht, diesen Sonnenuntergang, diese herrliche Fernsicht, die Schöpfung, die Natur, die Tiere. Und nichts wäre ätzender, wenn in diesem Moment ein Haufen pöbelnder Jugendlicher vorbei käme, oder das Handy klingelt, oder ein lärmender Hubschrauber vorbei zieht.

Wenn etwas bezaubernd schön ist, einfach nur herrlich, dann möchte man einfach nur da sein, still genießen und zur Ruhe kommen und staunen. „Denn dein ist die Herrlichkeit!“

So bekenn wir am Ende des Vaterunser: Gott, du bist herrlich, du bist schön!

Die Psalmisten bekennen sehr bildhaft: „Der Herr ist König und herrlich geschmückt. Er ist geschmückt und umgürtet mit Kraft. Hoheit und Pracht ist vor ihm her. Aus Zion bricht an, der schöne Glanz Gottes.“ Gott ist schön!

Wenn man in der Gegenwart Gottes ist, ist es gut da zu sein. Ist Staunen möglich, wird man zur Stille geführt. Es ist nicht umsonst, dass in der christlichen Tradition das Wort „Stille“ so ein hohes Gut ist und so einen hohen Klang hat. Nicht als Leistungsgedanke, sondern im Sinne von: man wird in der Gegenwart Gottes überwältigt, von seiner Gnade, von seiner Zuwendung, von seiner Barmherzigkeit, von seiner Liebe.

Noch mal die Psalmen:

„Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.

„Gott, man lobte in der Stille zu Zion.“

„Fürwahr meine Seele ist still und ruhig geworden bei dir.“

Ähnlich wie bei so einem Sonnenuntergang am Meer oder bei so einer fantastischen Aussicht in der Bergen. Das kann man alles ignorieren, man kann vorbei laufen oder aber man bleibt wirklich stehen und nimmt das wahr, lässt es auf sich wirken und wird angerührt und kommt zur Ruhe. Man kann an Gott vorbei laufen, weg sehen, oder auch vor Gott stehen bleiben. Zur Ruhe kommen, ihn wahrnehmen, ihn auf sich wirken lassen. So im Gottesdienst, vorher wenn man zur Ruhe kommt oder bei der Stille nach der Predigt oder auch zu Hause in der persönlichen Andacht oder bei Besuch einer kleinen Kapelle oder wenn man mit einem Gotteswort im Herzen ganz bewusst einen Spaziergang durch den Wald macht.

Auf Gott sehen, seine Liebe, seine Gnade, seine Barmherzigkeit wahrnehmen, die er in Jesus gezeigt hat und ins Staunen geraten, still werden, einfach nur da sein, Gott anbeten ohne Worte.

Wie bei meiner Lieblingsgeschichte mit dem Bauern im Emsland, der, wie sie wissen, in die Kirche rein geht und wieder raus nach zehn Minuten und sagt: „Er schaut mich an, ich schaue ihn an und zusammen sind wir glücklich“. Weil Gott in diesem Sinne herrlich ist und schön. Gott ist schön!

Das Vaterunser beginnt also mit der Anrede „Vater unser“ und endet noch einmal mit dem Aufblick zu Gott „Du Gott bist königlich, du bist fähig, du bist schön.“ Alles was wir so zu sagen Bitten, was wir zum Bitten haben, wird eingerahmt, wird gehalten von diesem Gott, der unser Vater ist – und sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

Dieser Rahmen gibt uns einen festen Halt. Es hat wirklich Sinn, diesem Gott, diesem Vater, diesem königlichen, diesem fähigen, diesem herrlichen Gott meine Not und die Not anderer zu sagen. Es macht wirklich Sinn, sich mit meiner Bitte an diesen Gott zu wenden. Es macht wirklich Sinn, sich mit allem und in allem diesem Gott anzuvertrauen. Darauf, darauf gibt Jesus uns Brief und Siegel. Dieser Gott ist unser Vater, der königlich, fähig und schön ist.

Amen.